Die Thermosflasche

Erzählt von: Samuel Katz, Toronto, Kanada
Dienstag, 16. Mai 2006 – Lag Ba'Omer 5766

(Übersetzt von Katrin Neumann)

Die Thermosflasche, mit einem Durchmesser von 16,6 und einer Größe von 32,5 Zentimetern, bekamen meine Eltern Max und Betty Katz, geborene Kahn, als Geschenk eines Freundes meines Großvaters mütterlicherseits zu ihrer Hochzeit im Jahre 1935. Er kam gelegentlich zum Haus meiner Großeltern in der Hauptstraße 20 in Mittelsinn (heutige Adresse: Hauptstraße 58), Bayern, um meiner Mutter Religionsunterricht zu erteilen.

Nach der Hochzeit meiner Eltern in Fulda 1935 – Lag Ba'Omer 5695 – zog meine Mutter in das Heimatdorf meines Vaters Guxhagen in Hessen, das circa 150 Kilometer nördlich von Mittelsinn liegt. Dort gehörte meinem Vater ein Haus in der Schulstraße 51 (heutige Adresse: Untergasse1). Dies war das Geburtshaus meines Vaters, in dem er und seine 15 Geschwister geboren waren, und aller Wahrscheinlichkeit nach waren auch mein Großvater Samuel und sein Vater, mein Urgroßvater Jacob, in diesem Haus geboren worden.

Meine beiden Schwestern, Miriam und Yehudith, wurden, kurz nachdem meine Eltern nach Guxhagen gezogen waren, geboren. Nachts wurde heißes Wasser für die Kleinkinder benötigt, aber fließend warmes Wasser war im Deutschland der dreißiger Jahre keine Selbstverständlichkeit. Daher füllte meine Mutter die Thermosflasche mit einer kleinen Menge warmen Wassers und bewahrte die Flasche auf einem Tisch, der am vorderen Fenster stand, auf.

In der Nacht des 9. November 1938 und am folgenden Tag, dem 10. November, veranstalteten die Nazi-Deutschen einen massiven, koordinierten Angriff auf Juden, ein Pogrom, das sich durch ganz Deutschland und Österreich zog. Im Zeitraum von wenigen Stunden wurden circa 1574 Synagogen (fast alle in Deutschland vorhandenen) entweiht und bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Viele jüdische Friedhöfe, mehr als 7000 jüdische Geschäfte und viele Häuser wurden zerstört oder stark beschädigt. In diesem ganzen Chaos wurde auch das Haus meiner Eltern geplündert und beschädigt. Diese Nacht wurde später ironischerweise als Kristallnacht oder Nacht der Glassplitter bezeichnet, nach den Glasabfällen, die als Folge zurückblieben.

Die Steine, die vom Mob der Nazis durch die Glasfenster geschleudert wurden, stürzten krachend in unser Haus. Meine Mutter brachte die dünne Glasflasche unter dem Tisch in Sicherheit, und so verfehlten die hereinfliegenden Steine die Flasche. Die nationalsozialistischen SS-Truppen betraten das Haus unserer Familie und warfen Möbelstücke und andere Besitztümer aus dem Fenster auf den darunter liegenden Bürgersteig. Wie durch ein Wunder blieb die Flasche erneut verschont.

In dieser antijüdischen Pogromnacht wurden viele Juden von Sturmtruppen brutal attackiert und ermordet. Ungefähr 30.000 männliche Juden, unter ihnen mein Vater, wurden verhaftet. Alle Untersuchungshäftlinge wurden in nationalsozialistische Konzentrationslager gebracht, wo sie auf brutale Weise behandelt wurden und viele von ihnen innerhalb kurzer Zeit starben. Mein Vater kam zunächst in die Korrektionsanstalt Breitenau, die innerhalb der Ortsgrenzen Guxhagens lag. Kurze Zeit darauf wurde er ins Konzentrationslager Buchenwald in der Nähe der Stadt Weimar, ungefähr 150 Kilometer östlich, deportiert.

Erlösung von dieser Hölle erfuhren die Gefangenen erst, nachdem sie den Forderungen der Nazis nachgaben, ihr Vermögen an Arier zu überschreiben und zu emigrieren. Mein Vater wurde nach

Das Hochzeitspaar Betty und Max Katz
im Jahre 1935
(Foto der Familie Samuel Katz, Toronto)

sechswöchiger Einkerkerung in den beiden Lagern entlassen. Er kehrte nach Guxhagen zurück und begann bald Vorbereitungen zu treffen, um Deutschland zu verlassen.

Der Bruder meines Vaters, Sally Katz, hatte Deutschland bereits 5 ½ Jahre früher, im Oktober 1933, mit seiner Frau Selma und seinen vier Kindern verlassen, um nach Palästina auszuwandern. Onkel Elieser, wie ich ihn nannte, emigrierte, als sich der Antisemitismus mit dem Aufstieg Hitlers im ganzen Land verbreitete. In seiner neuen Heimat wurde Sally aktiv, indem er begann, deutsche Juden aus den Klauen der Nazis zu retten. Bis 1939 pendelte der mehrere Male zwischen Palästina und Deutschland, danach war es ihm auf Grund der Verfolgung und der politischen Situation nicht mehr möglich. Auf seiner letzten Reise kam er nicht nach Deutschland, aber es gelang ihm, Grenzschmuggler an der schweizerisch-deutschen Grenze zu bezahlen, um meiner Familie zu helfen, Deutschland zu verlassen. Ironischerweise war die Ausreisegenehmigung, die mein Vater daraufhin erhielt und die ihm einen zweijährigen „Urlaub in Palästina“ erlaubte, von niemand Geringerem als dem Deutschen Büro für Kriegsberichtserstattung ausgestellt worden. Onkel Elieser war zudem instruiert, die Bedingungen der Britischen Mandatsbehörden (1922 – 1948) und die ausgestellten Einreisevisa nach Palästina zu erhalten.
Am 10. Februar 1939 floh meine Familie nach Palästina, heute besser bekannt als Israel. Ein Jahr später wurde ich geboren.

Bevor meine Familie Deutschland verließ, verpackten sie soviel wie möglich in einer hölzernen Kiste, dem „Lift“, wie meine Eltern die Kiste bezeichneten, und nahmen auch die Thermosflasche mit. Die Reise, die sie nun antreten mussten, führte sie zunächst per Zug nach Triest, Italien, und von dort an Bord des Schiffs „Gerusalemme“ zum Hafen von Haifa; während „der Lift“ einige Wochen später ankam und unter dem Guavenbaum in Onkel Eliesers Vorgarten im Dorf Ramat HaSharon abgestellt wurde.

Nachdem die Thermosflasche nicht mehr gebraucht wurde. um nachts warmes Wasser zu haben, wurde sie vierzig Jahre lang jeden Freitag dazu benutzt, Kaffee für den jüdischen Sabbath (Samstag) warm zu halten. Meine Eltern waren achtsame, religiöse Juden und vermieden es daher, am Sabbath Feuer zu machen oder elektronische Geräte zu benutzen. So behielt die Thermosflasche ihre Verwendung, auch viele Kilometer von ihrer Heimat entfernt und sogar mehrere Jahre später in ihrem neuen Zuhause.

In Israel wurde diese Flasche stets sicher hinter Glastüren im „schwarzen Schrank“ aufbewahrt. Diese hölzerne Vitrine mit Jugendstil-Schnitzereien war ebenfalls mit dem „Lift“ aus Guxhagen nach Ramat HaSharon gebracht worden. Meine Eltern ließen die Flasche nie auf dem Esstisch stehen, damit sie nicht durch einen Unfall kaputtgehen konnte. Wir Kinder durften die Flasche nicht anfassen, bis wir erwachsen waren.

Mir wurde von meiner Mutter, in seliger Erinnerung, erzählt, dass dieser Flaschentyp ursprünglich für die Benutzung in Laboren, zur Aufbewahrung von Flüssiggasen, entwickelt worden war, jedoch fanden die religiösen Juden in Deutschland sie für ihren persönlichen Gebrauch sehr praktisch, und die Benutzung dieser Flaschen war weit verbreitet. Ich kann mich daran erinnern, in meiner Kindheit zwei weitere dieser Flaschen im Haus meines Onkels Elieser gesehen zu haben. Auch er, so wurde mir erzählt, hatte diese aus Deutschland mitgebracht.

Diese Flaschen waren mit einem großen Stück Kork, in der Mitte mit einer klappbaren Metallspange ausgestattet, verschlossen, aber diese Deckel hielten nicht lang und wurden einfach mit Stoffstücken oder später durch Plastik, das zu einem Deckel zusammengedrückt und an der Spitze des langen Flaschenhalses angepasst wurde, ersetzt.

Die Thermosflasche
(Foto: Samuel Katz, 2006)

Nach dem Tod meines Vaters und der Pensionierung meiner Mutter fiel mir das Privileg zu, die Thermosflasche als ein Erinnerungsstück an den Ursprung unserer Familie, der Katz-Kahns, unserer Traditionen und unseres Lebensweges, von meiner Mutter zu erhalten. Meine Nichte Rachel, Yehudiths Tochter, bekam den „schwarzen Schrank“. Noch heute wird er sehr stolz in ihrem Haus in Israel benutzt.

Im Juni 1991, nachdem ich meine Mutter in Israel besucht hatte, brachte ich die Thermosflasche, sicher in einem Karton verpackt, auf meinem Schoß den ganzen Weg von Israel über Amsterdam nach Kanada, wo ich jetzt lebe.

Einundsiebzig Jahre später, nachdem sie Ausschreitungen, Reisen und alltägliche Benutzung überstanden hat, steht diese einzigartige Thermosflasche jetzt in einer Vitrine hinter Glastüren in meinem Esszimmer in Toronto, Kanada. Es ist möglicherweise die einzige Flasche dieser Art auf der ganzen Welt, die heute noch existiert. Selbstredend ist es die einzige für mich.

Meine Enkelkinder dürfen die Flasche nicht anfassen, bis sie erwachsen sind.... sobald sie es sind, werde ich diese Geschichte und die Thermosflasche an sie weitergeben.

Samuel Katz